



V o r r e d e.

Es fehlet zwar nicht an Brieffstellern in unserm lieben Deutschlande, und ist jemand der Meinung, daß die daran gewandte Bemühung überflüssig gewesen sey: so will ich mit ihm nicht streiten. Ich bin mir meiner guten Absicht und meiner lebhaften Überzeugung von der Nützlichkeit und dem Bedirfnisse eines neuen guten Brieffstellers auch in unsern Tagen bewußt. Ob ich glauben dürfe, daß der meinige die erforderliche und zweckmäßige Güte habe, darüber darf ich als Verfasser nicht urtheilen. Daß ein solches Buch seine großen und unüberwindlichen Schwierig-

rigkeiten habe, das fühlt niemand mehr, als wer sich daran macht. Und ich glaube, daß jemand mit seiner Arbeit, auch ohne eben übertriebene Selbstgefälligkeit zu besitzen, sehr zufrieden seyn könne, ohne daß er eben auf allgemeinen Beyfall rechnen darf. Das Ideal eines vollkommenen Briefftellers ist zu groß. Ich faßete es ins Auge, aber ich fühlte gar bald, daß es theils vergebens, theils unnöthig seye es erreichen zu wollen. Ich machte mir einen Entwurf zu Briefen über alle menschliche bürgerliche Fälle, worüber Briefe gewechselt werden und gewechselt werden können.

Das Wesentliche des Entwurfs zu dieser neu vermehrten und verbesserten Ausgabe bestehet darin, daß alle mögliche Fälle, worüber im gesellschaftlichen Leben Briefe können gewechselt worden, in Erwägung gezogen werden. Nur gelehrten, juridischen und philosophischen Briefen ward hier der Platz verweigert, weil man mit Grunde voraussehen kann, daß Männer, welche

v o r r e d e.

che sich mit diesen Wissenschaften abgeben, keiner Anweisung, und folglich auch keiner Muster bedürfen. Auch wurden poetische, satyrische und beißende Briefe nicht darinnen aufgenommen, und die Bearbeitung derselben dem Kopfe überlassen, der zu dieser Gattung von Aufsätzen Genie besitzt, und Beruf empfindet. Menschen von erhabenem Range und guter Erziehung werden Anweisungen und Muster zu guten Briefen leicht entbehren. Da man als wahr annimmt, daß sie in jeder Wissenschaft die gründlichsten Lehrer zu ihren Führern haben, so wäre es Verwegenheit, ihnen Vorschriften über das Geschäft der Briefe erteilen wollen. Daher schränkte ich mich bloß auf das bürgerliche Leben ein, und gab in der Einleitung über das, was in Absicht der Verhältnisse unter den Menschen zu beobachten ist, die dazu erforderliche Anweisung. Ich zeigte durch Beispiele auf eine einleuchtende Art, wie der Ton des Briefes sich nach der Beschaffenheit des Korrespondenten stimmen müsse, und theilte die aufgefundenen Muster nach ihrem wahren Inhalt in zwanzig

zig Kapitel. Die kurze Regeln, welche ich über jede Art von Briefen vorausschickte, wie ich die Wahl der Aufsätze selbst, die ich aus den besten Schriften alter und neuerer Zeiten ausgehoben habe, werden wie ich mir schmeichle, den Leser sehr willkommen seyn.

Die über jedem Aufsätze sich befindliche Nachricht von wem, oder an wem der Brief geschrieben ist, wird ebenfalls von nicht geringem Vortheile seyn, da sie den Ton in das bestimmte Licht setzt, der das Verhältniß des Schreibenden, wie auch den Unterschied des Ausdrucks, und der darinn herrschenden Sprache bezeichnen soll. Nach der Absicht, die ich bey Verbesserung dieses Werkes hatte, sollte ein geschickter Lehrer es zum Lehrbuche bey seiner Unterweisung im Brieffschreiben anwenden können; wie ich nicht minder hoffe, auch diese Absicht erreicht zu haben, daß so wohl denen, die in dieser Wissenschaft Unterricht verlangen, als jenen, welche bey Verfertigung eines Briefes immer einen Führer zu haben, gewohnt

wohnt sind, ihre Mühe durch den Gebrauch dieses Werkes merklich soll erleichtert werden.

Die Titulaturen habe ich nach dem herrschenden Geschmack eingerichtet, und die schwerfällige spanische Etikette daraus verwiesen. Personen, welche über Vorurtheile hinweg sind, werden meine Abkürzung der Titulaturen bequem, schicklich und dem Gegenstande angemessen finden. Uebrigens was selbe anbelangt; wer weiß sie nicht? und in welchem Briefsteller findet man sie nicht? Ich habe über dieses mir die Erlaubniß genommen, zuweilen nur kurze, zuweilen gar keine, als vertraute Titel zu gebrauchen. Das letzte wird man leicht aus der Sprache des Briefes selbst schließen können. Mit einem Wort: die Briefe habe ich wie schon gesagt, bloß jungen Leuten, und allen Jenen, so ihrer bedürfen, zum Dienste gesammelt. Es ist wahr, daß in der Schreibart auch die besten Regeln immer noch eine unzulängliche Landkarte sind! aber es läße sich doch mit einer unvollkommenen Karte besser

V o r r e d e .

reisen, als mit gar keiner; und was ist zu thun, wenn keine zulängliche möglich ist? Ich hoffe auch gar nicht, daß meine Leser stets mit meiner Meinung übereinstimmen werden. Nein! Es geht mit unsern Urtheilen, wie mit unsern Uhren: keine geht mit der andern vollkommen gleich, und jeder glaubt doch der seinigen. Ich sage also nichts weiter, als daß mein Zweck ganz errungen seyn wird, wenn diese Sammlung von Briefen die erwünschten Früchte verschaffen wird. Dieses hoffe ich zuversichtlich, denn ich habe die Erfahrung an meiner Seite.

Wien den 1ten May 1787.

Der Verfasser
Samuel Kiedl.